

DEUTSCHE BAUZEITUNG **DBZ**

MIT DEN BEILAGEN

**STADT UND SIEDLUNG
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG
WETTBEWERBE UND ENTWÜRFE
BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
NACHRICHTENDIENST**

65. JAHR 1931

11. FEBRUAR

NR. 13-14

HERAUSGEBER • PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTFLEITER • REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN • FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

BERLIN SW 48



EINE KIRCHE IN TULSA, OKLAHOMA, U. S. A.

ARCHITEKTEN: RUSH, ENDACOTT UND GOFF, TULSA • 6 ABBILDUNGEN

Die Bauanlage umfasst Kirche, Versammlungssäle, Promenierhalle, Schule, Kindergarten, Restaurationsraum usw.
Die eisernen Turmspitzen haben Scheinwerfer



Promenierhalle (sozial lobby)

Tulsa, die Ölmetropole der Welt, wächst wie kaum eine Stadt in U. S. A. Sie ist die zukünftige Industriestadt des mittleren Amerikas. Im Jahre 1900 betrug die Einwohnerzahl etwas über 1000, heute zählt man 188 000.

Die Kirche, von einem jungen Architekten, Bruce Goff, einem Sohn der Stadt, entworfen, zeugt von der herrschenden, wohl mit Recht als amerikanisch zu bezeichnenden geistigen Einstellung.

Der Zweck der Kirche ist, außer der seelsorge-rischen Fürsorge auch erzieherisch zu wirken, Treffpunkt für gemeinsame Veranstaltungen und für Erholung zu sein. Daher war es nötig, drei Abteilungen vorzusehen, die den einzelnen Anforderungen entsprechen.

Am Kreuzpunkt dreier sich schneidenden Straßen liegend, fügt sich der Bau gut in das Stadtbild ein. Der Turm steht in der Achse der Boston-Avenue, die vom Geschäftsviertel ausgehend allmählich ins ruhige, friedliche Wohn-

viertel läuft und dort endet. Der Haupteingang befindet sich im Turm. Rechts führt er zur Kirche, links zu den Versammlungsräumen und zum Saal. An der Westseite ist eine überdeckte Autovorfahrt.

Die Kirche hat mit der Empore 1800 Sitzplätze, die halbkreisförmig angeordnet sind, mit der Kanzel in der Mitte. Das Chor befindet sich hinter der Kanzel. Dort ist auch der Spieltisch der Orgel. Vier Orgelkammern und eine Echoorgel mit der Tonöffnung in der Decke werden von hier aus kontrolliert.

Licht kommt durch die Deckenbeleuchtung und durch elf hohe Fenster, die in der Rückwand, hinter den Sitzen, angeordnet sind.

Kirche und Versammlungssäle sind durch eine große, hohe Halle verbunden. Sie dient als Treffpunkt vor und nach dem Gottesdienst. Im Keller befindet sich ein großer Saal mit einer dazugehörigen Küche. Zur Pflege der körperlichen Er-tüchtigung ist eine Turnhalle vorhanden.



Einzelheiten vom Dach mit Scheinwerfern

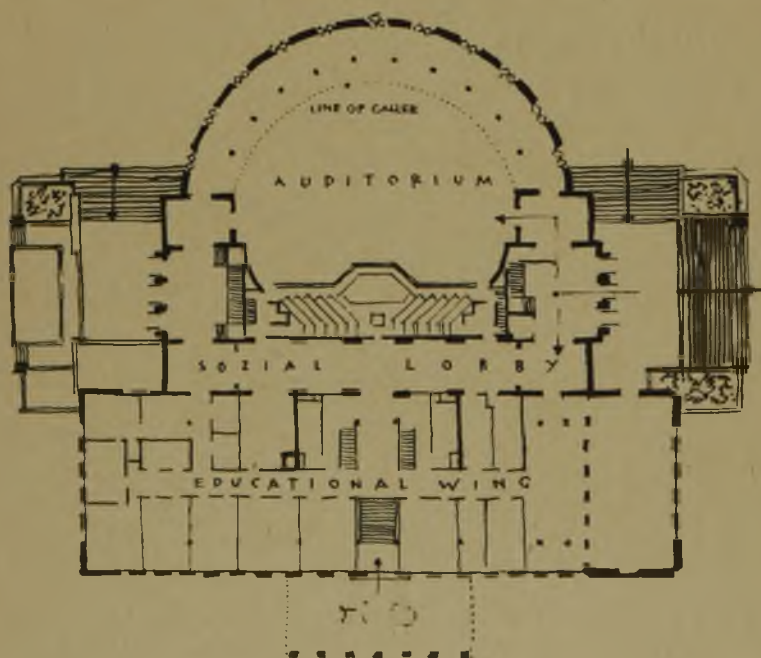


Haupteingang

Architekten: Ruhs, Endacott und Goff, Tulsa



Wandausbildung der Halle



Architekten Rush, Endacott u. Goff
Tulsa, Oklahoma

Grundriß vom Erdgeschoß

Die Schule, an der Westseite angeordnet, besteht aus vier Geschossen, ein Gebäude in sich, doch mit den anderen Abteilungen verbunden. Die Schule enthält Räume für Sonntagsschul-
klassen, für Kindergarten und Abendklassen.

Für die Außenseiten des Gebäudes wurde Indiana-Kalkstein benutzt. Das Innere ist teil-

weise verputzt, teilweise mit Holz verkleidet. Der obere Teil des Turmes ist aus Eisen konstruiert. Die Spitze bilden vier sich kreuzende Reflektoren aus Kupfer und Glas für die Illumination bei Nacht.

Die Bildhauerarbeiten wurden von Robert Garrison ausgeführt. — H. K l u m b.

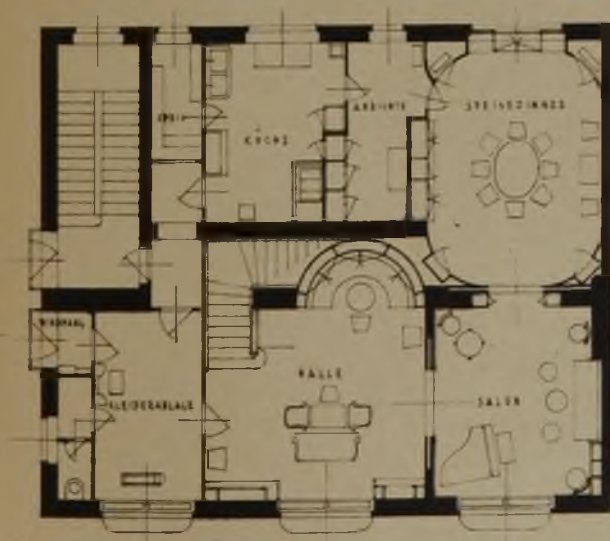
ZWEI WOHNHÄUSER IN ZNAIM

ARCHITEKT DR.-ING. ARMAND WEISER, WIEN • 10 ABBILDUNGEN



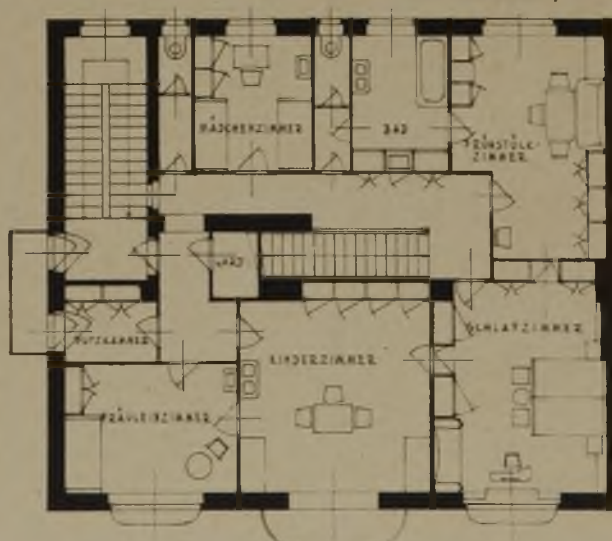
Maus F. W.
Strassenansicht

Fotos Reifenstein, Wien



Erdgeschoss

1 : 200



Obergeschoss



Speisezimmer im Haus F. W.



Halle
im Hause F. W.
in Znalm

Architekt
Dr.-Ing.
A. Welsch, Wien

Oft bietet sich dem Architekten die Gelegenheit, in derselben Stadt gleichartige Bauaufgaben zu lösen. Je kleiner die Einwohnerzahl, desto schwieriger das Problem, insbesondere, wenn es sich um Eigenheime handelt. Eine bestimmte Gesellschaftsschicht und gewisse Vermögenslage wohnt gern in einer bestimmten Straße, und es ergibt sich, daß nicht nur die Bauparzellen, sondern auch Familienüberlieferung, Lebensgewohnheit und Lebensstandard fast die gleichen sind.

Im einzelnen Fall ändert sich wohl die Lage und Art der Schlaf- und Wirtschaftsräume, die sogenannten Repräsentationsräume aber, auf die in wohlhabenden Kleinstädten mangels allgemeiner und gut ausgestatteter Unterhaltungs- und Zusammenkunftsstätten besonderes Gewicht gelegt wird, bleiben in Zahl und Charakter doch stets die gleichen. Jeder will seine „Halle“, seinen „Salon“ und sein „Herrenzimmer“, sei es oft auch nur darum, weil sein Nachbar, gegen den er nicht zu-



Frühstückszimmer im Hause F. W.

Architekt Dr.-Ing. Armand Weiser, Wien



Empfangszimmer im Hause F. W. in Znalm

rückstehen will, es ebenso hat. Trotz all der gleichgerichteten Voraussetzungen soll nun der Architekt bei jeder dieser im Wesentlichen ähnlichen, aber neuen Aufgaben etwas ganz anderes schaffen, soll also einem künstlichen Individualismus das Wort reden und nachbarlicher Eitelkeit und Eifersucht dienen, die darauf besteht, etwas noch Eigenartigeres und „Schöneres“ zu erhalten als bei Herrn X oder Frau Y. Hierzu kommt, daß das gleichmachende kleinstädtische

Milieu es dem Architekten oft schwer macht, besondere Unterscheidungen der Wesensart der Bauherren herauszufühlen.

In den beiden vorliegenden Fällen ergab sich der Unterschied schon aus der verschiedenen hohen Verbauung, dem Reihnhaus in dem einen, dem Eckhause im zweiten Falle. Dieser zweite Fall ist durch die Aufgabe bemerkenswert, aus einer zweigeschossigen Reihenverbauung in die offene Bauweise überzuleiten.

Dr. A. W.



Haus M. W.
in Znaim
Strassenseite

Architekt Dr.-Ing.
A. Weiser, Wien



Empfangszimmer im Hause M. W.



Wohndiele im Hause M. W.
in Znaim



Architekt
Dr.-Ing. Armand Weiser, Wien

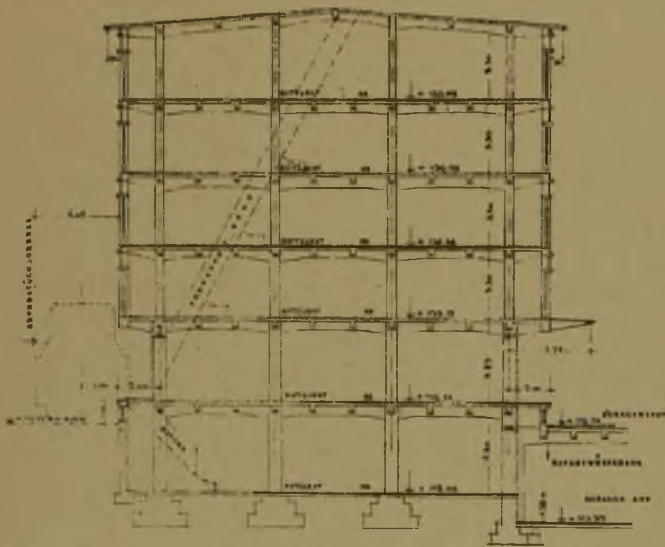
Zimmer der Tochter

NEUBAU DES KONSUMVEREINS LEIPZIG-PLAGWITZ

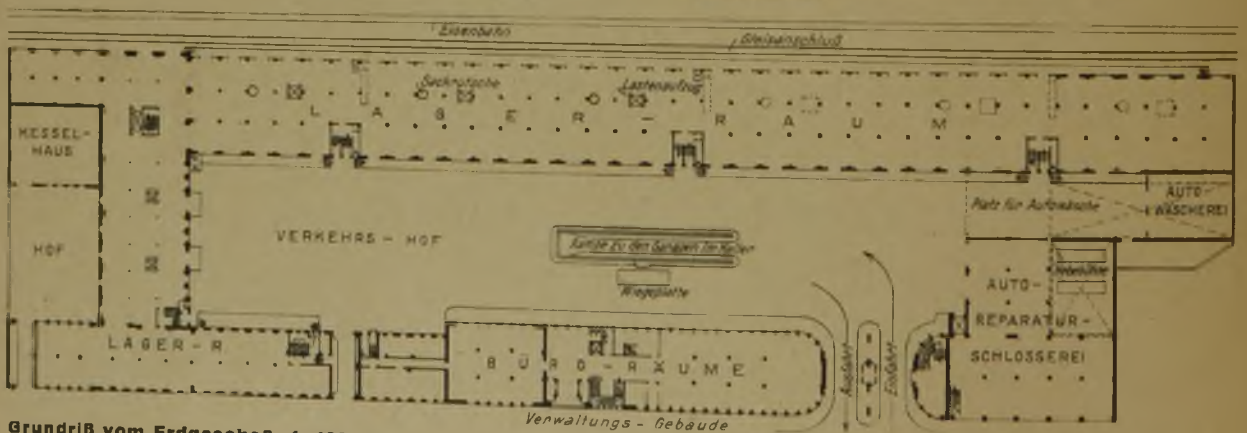
ARCHITEKT FRITZ HÖGER, HAMBURG • 6 ABBILDUNGEN



Ansicht von der Jahnstraße nach dem Entwurf



Querschnitt des Lagerhauses. Man sieht von der Laderampe die Rutsche nach dem Keller und das Transportband nach den höheren Geschossen



Grundriß vom Erdgeschoß 1:1300



Ansicht des Verwaltungsgebäudes an der Jahnstraße

Fotos R. Windsch, Leipzig

Der Konsumverein Leipzig-Plagwitz, vor 46 Jahren gegründet, hat sich zu einem Großbetrieb entwickelt. Er belieferte im letzten Geschäftsjahr seine 65 800 Mitglieder mit Bedarfsgütern im Werte von fast 50 Mill. RM und beschäftigt heute 2100 Personen.

Für den erforderlich gewordenen Ausbau der Zentrale stand ein Baugelände von 185 m Straßlänge, 200 m Gleislänge und 65 m Grundstückstiefe zur Verfügung. Es sollte mit einem Lagerhaus, Kontorhaus, Handwerkergebäude und einer Autogarage bebaut werden; das vorhandene mehrstöckige Lagergebäude mußte in den Neubaukomplex eingegliedert werden.

Aus dem unter fünf Architekten ausgeschriebenen engeren Wettbewerb ging Architekt Fritz Höger, Hamburg, als Sieger hervor. Sein Entwurf wurde für die Ausführung zugrunde gelegt.

Der Erdgeschoßgrundriß, S. 94, zeigt an der Gleisseite ein langgestrecktes Lagergebäude, anschließend an das vorhandene Lager (linker Flügel). An das vorhandene Lagergebäude an der Straße schließt sich der Neubau des Verwaltungsgebäudes an, während die Verlängerung desselben und der Querverbindungsbau mit dem Lager (rechter Flügel) die Handwerkerbetriebe aufnimmt. Eine große Ein- und Ausfahrt im rechten Flügel des neuen Verwaltungsgebäudes ist für den Verkehr nach dem Hofe und den Rampen vorgesehen, während für die Autogaragen der gesamte Hof unterkellert wurde.

Wie aus dem Querschnitt, S. 94, hervorgeht, ist das Lagerhaus über dem Erdgeschoß nach der Gleisseite wie auch nach der Hofseite um je 2 m überbaut. Diese Anordnung ist deshalb getroffen, weil der verbleibende Hof nur eine Tiefe von 28 m hat und dieses Maß gerade für das Wenden der großen Lastautos mit Anhänger ausreicht. Die Güter kommen im Eisenbahnwaggon an und werden an der langen Rampenseite im Hofe mittels der Lastkraftwagen fortgefahren. Auf einer schrägen Fahrstraße können die Autos auch nach dem Keller hinunter fahren (der langgestreckte Hof eignet sich hierzu besonders). Das Beladen der Autos erfolgt im Keller an einer langen Rampe wie im Hofe. Der große Hofkeller dient also einmal als Ladeplatz für den Warentransport, und zweitens dient er dem Autopark als Garage. Weiter ist an dem Lagerhaus typisch, daß die durchlaufenden Fensterbänder 2 m über dem Fußboden beginnen, so daß die Wände zum Stapeln der Waren ausgenützt werden können. Eine größere Anzahl Aufzüge, Schrägelevatoren und Rutschen ermöglichen einen schnellen Auf- und Abwärtsverkehr.

Das gesamte Bauvorhaben soll in 3 Bauabschnitten, das Verwaltungsgebäude ist der erste Abschnitt, bis Endes des Jahres 1932 vollendet sein. An Baukosten für das gesamte Projekt sind etwa 5 Millionen RM vorgesehen. Die örtliche Bauleitung liegt in den Händen des Verfassers dieses Artikels. W. Barig, Leipzig-Plagwitz.



Unterrichtssaal im IV. Obergeschoß des Verwaltungsgebäudes



Publikumshalle im Erdgeschoß des Verwaltungsgebäudes

NEUBAU DES KONSUMVEREINS LEIPZIG

ARCHITEKT FRITZ HÖGER, HAMBURG